

...tina an den
se, ist es nicht
elei entworfen;
wie du es anst.
...einwenden.
Haus, in dem
gefunden hatte,
dem Kleid das
Medaillon, das
wissenschaftlich ge-
ste, hatte sie es
terte sie dabei
über sie. Sie
diesen Stunden

Daß also. Dieser
vermocht, nach
e Meinung ein
e Gratulation
sch er auf, als
s weniger als
er erhob er sich.
voll. „Ist alles
gratulieren?“
hat mich mit

Das — nein
auf die breite
mich nicht und
sie nicht liebt.“
durch das Haar
eine Fassung be-
um Himmels-
bei Huen ge-
bin ich zu
Bitte hat mir
zurückgegeben.
von Huen
das Bitterste.“
den Widen an.
e — sprechen

usdruck in den
wurde ihm nun
an und Bettina
tief Atem und
um vergangener
daß Bettina so
st zu ihm zu
hätt. (R. f.)

me

n
g
r
d
n

2

g

ch der

Feder!

re.

ne Qualität!

Remming.

mpalt,

spekte gratis. Dr.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte
Organ der Zentrumspartei

Gratisbeilagen: „Sonntagsfreude“ und „Landwirtschaftliche Blätter“

Anzeigenpreis:
Für Einzeilige die Zeile 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf.
Reklamen kosten pro Zeile 50 Pf. Bei
Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Bei Klage-Erhebung, Konturufen usw.
wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Annahmefristen von Anzeigen 4 Wochen

Nr. 227

Donnerstag, 31. August 1911.

40. Jahrgang

Der Kampf um die Reichs- versicherungsordnung

Obwohl das große bedeutungsvolle ge-
setzliche Werk längst erledigt ist, von der So-
zialdemokratie unentwegt weitergeführt. Als
Angriffsobjekt müssen die christlichen Gewerk-
schaften und speziell ihre Führer dienen. Der
gegen die christlichen Gewerkschaften bereits
während der Verhandlungen im Reichstage
eröffnete Kampf wird in der schamlosesten Wei-
se fortgeführt, und was die roten Arbeiter-
gruppen dabei an Lügen und Entstellungen lei-
sten, spottet jeder Beschreibung. Der Beweg-
grund zu dieser Hege liegt klar auf der Hand.
Diese jämmerliche Rolle, die die Genossen wäh-
rend der Verhandlungen um die Reichsversiche-
rungsordnung gespielt haben, wird sobald
nicht aus dem Gedächtnis des Volkes, speziell
der Arbeiter, schwinden, um so weniger, als
die Stellungnahme der Sozialdemokratie eine
berühmte war, die, lediglich von Parteinteres-
sen diktiert, in denkbar schroffem Wider-
spruch zu den Interessen der Arbeiter stand.
Daß die Genossen ein berechtigtes großes In-
teresse daran haben, diese Wahrheit möglichst
zu verdrängen, und ins Gegenteil zu verdre-
hen, bedarf keines Beweises. Ganz unzwei-
felhaft haben sich die christlichen Gewerkschaf-
ten bezw. ihre parlamentarischen Vertreter
ein überaus großes Verdienst um die Interes-
sen der Arbeiterschaft durch ihr selbstloses Ein-
treten und ihre aufopfernde Mitarbeit an dem
Zustandekommen der Reichsversicherungsord-
nung erworben, und ihre Mitarbeit ist um so
höher zu schätzen, als sie manche weiter gehen-
den Wünsche zurückstellen mußten, um nicht
das ganze Werk und damit seine unbezweifel-
baren Vorteile für die Arbeiterschaft in Frage
zu stellen. Wie anders dagegen das Verhalten
der Sozialdemokratie.

Welch ehrlich denkender Arbeiter wollte mit
gutem Gewissen behaupten, daß es besser ge-
wesen sein würde, ehe das ganze Reformwerk
weiter zu lassen, als auf einige weiter ge-
hende Wünsche zu verzichten — feiner. Das
ganze Sinnen und Trachten der Sozialdemo-
kratie war aber darauf gerichtet, die Reichs-
versicherungsreform zu Fall zu bringen, und
wenn sie sich darauf beruft, daß sie sich bemüht
hätte, durch zahlreiche Änderungsanträge
am Zustandekommen der Vorlage mitzuwirken,
so beweist sie damit nur, wie schuldlos sie
sich fühlt, Verrat an den Interessen der Ar-
beiterschaft geküßt zu haben. Denn jene An-

träge waren nur zu dem Zweck gestellt, um
das Zustandekommen der Reichsversicherungs-
ordnung zu verhindern, da sie Forderungen
enthielten, die einfach unerfüllbar waren. Das
hielt die Genossen natürlich nicht ab, sich als
wahre Arbeiterfreunde aufzuspielen, im Ge-
genteil, ihr Schuldbewußtsein zwingt sie da-
zu, den Arbeitern über den wahren Wert der
Reichsversicherungsordnung Sand in die Au-
gen zu streuen und die Führer der christlichen
Gewerkschaften zu Verrätern an der Sache der
Arbeiter zu stempeln. Zur rechten Zeit treten
diesem verlogenen Treiben der Sozialdemo-
kratie die christlichen Gewerkschaften in einem
Massenflugblatt entgegen. In dem Flugblatt
wird konstatiert, daß auch bei dieser Gelegen-
heit die Sozialdemokratie ihre Doppeltzüngi-
gkeit und Unfähigkeit, praktische Arbeit zu lei-
sten, glänzend bewiesen habe. Wären die so-
zialdemokratischen Anträge in das Gesetz aufge-
nommen worden, dann hätte ein Arbeiter mit
einem Lohne von 30. // pro Woche 3,70 // oder
12,3 Prozent seines Wochenlohnes für die
Kranken- und Invalidenversicherung aufbrin-
gen müssen. Die Mehrbelastung der deutschen
Volkswirtschaft würde 2 Milliarden und 27
Millionen // betragen haben. Daß eine solche
Mehrbelastung ein Ding der Unmöglichkeit ist,
ergibt sich von selbst.

Der wahre Zweck, den die Sozialdemokratie
mit ihren Anträgen verfolgt hat, kann nicht
besser gekennzeichnet werden als durch ein Ge-
ständnis aus den eigenen Reihen der Sozial-
demokratie. Der Genosse Paul Kampmeyer
hat in den „Sozialistischen Monatsheften“ 1912
erklärt: „Die Aufbringung von ca. 2-3 Milli-
arden für die Gefunderhaltung der Volksflä-
chen aus den Massen der einzelnen Proletarier
ist eine wahre Unmöglichkeit.“ Die christlichen
Gewerkschaften stützen ihrem Verdienste um
das Zustandekommen der Reichsversicherungs-
ordnung ein großes Verdienst um die Interes-
sen der deutschen Arbeiterschaft hinzu, wenn sie
der Sozialdemokratie die Maske vom Gesichte
reißen und sie als das zeigen, was sie in Wahr-
heit ist — der schlimmste Feind der Arbeiter-
schaft, und ein solches Verdienst bedeutet jenes
Flugblatt, das weiter darauf hinweist, daß bis
1909 insgesamt 7651 Millionen // an Entschä-
digungen gezahlt sind und an dessen Schluß
es dann heißt: „Diese Riesensummen, welche
erhebliche Masse Armut und Not bei den Ar-
men der Armen gekündert haben, wären dem
deutschen Arbeiter nicht zugeflossen, wenn die
bürgerlichen Parteien die gleiche Taktik ver-

folgt hätten, wie die Sozialdemokraten im
Reichstage, d. h. das Gesetz abgelehnt hätten
deshalb, weil nicht alle ihre Wünsche befriedigt
waren. Christlich-nationale Arbeiter Deutsch-
lands. In diesem Resultate unserer sozialen
Versicherung liegt ein großes Stück Pflicht-
erfüllung der bürgerlichen Gesellschaft und des
Staates gegen die arbeitenden Klassen. Das
Gegenteil kann nur der auf Klassenverhetzung
berechnete Fanatismus behaupten.

Der erwiesene stetige Fortschritt und Aus-
bau unserer Versicherungsgesetze rechtfertigt
die Politik der christlichen Arbeiterbewegung,
die an einen allmählichen aber sicheren Auf-
stieg der Arbeiterklasse glaubt und daran mit-
arbeitet durch Selbsthilfe in den Gewerkschaf-
ten und Staatshilfe in der Richtung einer
staatsverhaltenden Politik. Die Sozialdemo-
kratie läßt die deutschen Arbeiter nicht zum vol-
len Bewußtsein ihrer Erfolge kommen. Ihr
sind diese Leistungen Bittelsuppen. Deutsch-
land steht unter allen Kulturstaaten an der
Spitze mit seiner sozialen Gesetzgebung. Eng-
land und Frankreich die bedeutend reicheren
wir unser Vaterland, beginnen jetzt erst schüch-
terne Versuche zu machen. Deutschland ist nicht
so reich wie diese beiden Länder, es steht in
schärfster Weltkonkurrenz mit seiner Indus-
trie und hat trotzdem mit dem Wachsen und
Werden unserer immer blühender sich entfal-
tenden Volkswirtschaft die Versicherungsges-
etze für die Arbeiter ausgebaut. Das anzuer-
kennen, ist Pflicht jedes christlichen und na-
tionalen Arbeiters. Wir lassen uns die Freunde
am Reiche und das Vertrauen auf die Zukunft
unseres Volkes nicht durch sozialdemokratische
Klassenverhetzung rauben.“ Das sind Worte,
denen wir nichts hinzuzufügen haben als nur
den Wunsch, daß das Flugblatt in jede Arbei-
terwohnung getragen wird und dort die Wir-
kung finden möge, die es verdient.

Deutschland.

Die Entwicklung unseres Handels mit den Nieder-
landen.

Mit Rücksicht auf die in den Niederlanden ge-
plante Erhöhung des Zolltarifs ist es von Inter-
esse, die Entwicklung des Warenverkehrs zwi-
schen Deutschland und Holland zu untersuchen, wo-
für die letzten abgeschlossenen amtliche Statistik
notwendige Material liefert. Unsere Einfuhr aus
den Niederlanden belief sich im letzten Jahre auf
258,5 Millionen Mark gegen 253,4 im Jahre 1909.
Unsere Ausfuhr nach dort ist von 453,5 Millionen

im Jahre 1909 auf 498,7 Millionen Mark ange-
wachsen. Gegen 1901 haben die Einfuhr und die
Ausfuhr um über 34 Prozent zugenommen, wäh-
rend die Zunahme im Vergleich mit dem Vorjahre
bei der Einfuhr 2 Prozent, bei der Ausfuhr fast
10 Prozent betragen hat. Im ganzen zeigt die
Handelsbilanz des Jahres 1910 eine erfreuliche
Entwicklung für beide Länder. Es wäre daher
sehr bedauerlich, wenn durch Zollerhöhungen, wie
sie von seiten niederländischer Interessenten befür-
wortet werden, in diese Entwicklung eingegriffen
würde.

Sozialdemokratie und Gesetzgebung.

Die badischen Sozialdemokraten hielten am
Sonntag in Offenburg ihren Parteitag ab. Der
Abg. Dr. Frank glaubte in seinem Vortrag über
die Reichstagswahlen erklären zu können: „In
Baden ist seit sechs Jahren kein Gesetz geschaffen
worden, dem wir nicht den Stempel unserer Mit-
arbeit aufgedrückt hätten.“ In einer Polemik ge-
gen den Reichstagsabg. Sed, dem wegen seiner
Opposition gegen die badische Richtung der Sozial-
demokratie allerlei am Zunge geklickt wurde, er-
klärte Landtagsabg. Kolb-Karlstrube:

Sed meint, wir hätten die Gemeindereform ab-
lehnen müssen genau so, wie die Reichstagsaktion
seinerzeit die sozialen Gesetze abgelehnt hätte. Wir
den wir heute vor der Abstimmung über diese Ge-
setze stehen, wir würden uns die Ablehnung sehr
überlegen. (Sehr richtig). Und eine Urabstim-
mung unter den deutschen Arbeitern würde sicher
ergeben, daß sie nicht die Zustände vor der sozialen
Gesetzgebung zurückwünschten. (Beifall).

Diese Äußerung wird man sich merken müssen.
Hier wird einmal anerkannt, wie wertvoll die Ge-
setzgebung, die gegen die Sozialdemokratie durch-
geführt werden mußte, für die deutschen Arbeiter
ist.

„Verpflückung“ der innerpolitischen Situation.

Das Vorgehen der Sozialdemokratie in der Ma-
rktsfrage ist der „Frankf. Ztg.“ höchst unbequem.
Sie rät den Sozialdemokraten, doch etwas besonne-
ner zu sein, da ein allzu heftiges Vorgehen leicht
eine chauvinistische Mißstimmung wecken und so
die gesamte innerpolitische Situation verpfuschen
könne.

Die Reichstagswahl.

Im ersten badischen Reichstagswahlkreis überlin-
gen-Konstanz wurde der „Karlsruher Ztg.“ zufolge
am Donnerstag, den 19. Oktober 1911, festgelegt.
Das Mandat ist bekanntlich durch den Tod des
Reichstagsabgeordneten Hug (Str.) erledigt.

§ Berlin, 29. Aug. Der Kaiser hat nach Mittel-
lungen des „B. Z.“ vom türkischen Hofe dem Sul-
tan den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Unser Weg ging hinauf.

Roman von Courth's-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

45) „Beruhige dich.“ entgegnete Gitta der alten Dame.
„du brauchst das Kleid nicht zu bezahlen.“
„So? Und wer bezahlt es denn, wenn ich fragen
darf?“

Gitta biß sich in die Lippen und zögerte mit der
Antwort. Dann sagte sie ruhig:

„Hartwig wird mir das Geld vorläufig geben.“

Die alte Dame fuhr halb aus ihrem Stuhl em-
por und sah sie mit einem unbeschreiblichen Aus-
druck an.

„Hartwig? Du läßt dir von Hartwig Geld geben,
um dir Kleider zu kaufen? Da stammt wohl auch
das Geld in deinem Geldbeutel von ihm?“

Gitta erschrak vor dem Ausdruck, der in ihren
Augen und in ihren Worten lag. Vielleicht hatte sie
eine Torheit begangen, diese Ausrede zu gebrauchen.
Die Mutter mißtraute ihr und Hartwig ohnehin. —
Aber nun war es einmal gesagt.

„Georg wird es ihm zurückerstatten“ sagte sie
hastig.

Die Mutter lachte bitter und schneidend auf.

„Du bist mir eine nette Frau; das muß ich sagen.
Du weißt, daß wir jeden Pfennig einteilen müssen,
und du bestellst du dir für leichtfertige Vergnügungen
feine Kleider und läßt dir von einem Fremden das
Geld dazu geben.“

„Hartwig ist doch aber kein Fremder; er ist unser
bester Freund. Glaube mir doch endlich, liebste
Mutter.“

„Gott sei es gefallt, daß er uns nicht fremd
geblieben ist. Dir scheint er sehr, sehr teuer zu sein.
Ein fauler Freund, — und eine tugendhafte Frau.
Das muß ich sagen.“

Gitta trat hochaufgerichtet dicht an sie heran und
sah sie an. „Ich gratuliere dir.“

gleich geworden und ihre Stirn war wie im Schmerz
zusammengesunken.

„Wahre deine Worte, Mutter.“ sagte sie bebend.
„Güte dich, deinem häßlichen Mißtrauen Ausdruck zu
geben. Georg würde es dir nie verzeihen, daß du
seine Frau und seinen besten und redlichen Freund in
den Schmutz ziehst.“

Die alte Dame erhob sich ebenfalls. Auge in
Auge standen die beiden Frauen, wie zwei erbitterte
Feindinnen. Dann wandte sich die Mutter brüst ab
und ging hinaus.

Gitta sah ihr starr nach und preßte die Hände
an die Schläfen. Dann streckte sie plötzlich die Arme
in wilder Sehnsucht aus.

„Liebster, es wird Zeit, daß du heimkommst zu
deinem Weibe.“

Es war am Tage vor dem Feste in der Villa
Hermendorf. Eben war das von Gitta bestellte Kleid
abgeliefert worden. Die junge Frau konnte nicht
widerstehen, sie mußte es einmal zur Probe anlegen.
Es war die erste Gesellschafts-Toilette, die sie in ihrem
Leben trug; und welche Frau ist gleichgültig, wenn es
gilt, sich zu schmücken.

Vorsichtig hob sie das aus Chiffon und weicher
Seide gefertigte Kleid aus dem Karton und zog es
an. Als sie sich im Spiegel betrachtete, errödete sie
vor Vergnügen. Ihr erster Gedanke galt Georg.
Wenn er sie so sehen könnte!

Ein Seufzer entfloß ihren Lippen. Langsam legte
sie das Kleid wieder ab und hing es sorgsam über
das Bett. Wie lieblos strich sie über den feinen
Stoff. Wie schön es war, sich in solche Kleider hüllen
zu dürfen.

Mutter würde natürlich außer sich sein, wenn sie
das Kostüm sah. Und wenn sie erst den Preis wüßte:
Zweihundert Mark hatte sie dafür ausgegeben. Das
war viel Geld für ihren bescheidenen Sinn. Aber
Hartwig hatte ihr gesagt: „Diesmal dürfen Sie mit

ängstlich sparen, Frau Gitta. Sie müssen schön und
elegant aussehen, damit Sie auf all die vornehmen
Leute einen guten Eindruck machen. Es hängt soviel
ab von Neuherlichkeiten, gerade bei einer Frau. Das
Geld, welches Sie für Ihre Toilette ausgeben,
wird sich hundertfältig vergelten. Es ist leider nicht
immer leer, das Sprichwort, daß Kleider Leute machen.
Und unter all den kostbaren Toiletten, die Sie bei
Frau von Hermendorf sehen werden, wird Ihre immer
noch zu den einfachen gehören. Also! Auf ein
paar hundert Mark sehen, Frau Gitta. Wir haben
es ja dazu, — gottlob.“

Gitta sah ein, daß er recht hatte. Nun lag das
Festkleid in seiner schneigen Pracht vor ihr, und ihr
Auge ergötzte sich daran.

Als sie aus dem Schlafzimmer trat, wurde die
Vorraumtür geöffnet. Gitta war allein; die Mutter
war mit Fräulein Schraube in die Markthalle ge-
gangen. Sie ging, um zu öffnen. Hartwig stand
vor ihr.

„Grüß Gott, Frau Gitta! Sind Sie allein?“

Sie nickte lächelnd und ließ ihn eintreten.

„Was bringen Sie mir, lieber Freund?“ fragte
sie, als sie sich in dem kleinen Salon gegenüber
saßen.

„Neues Gold, — neue Vorbeeren! Ein glän-
zendes Honorar und den neuesten Band von Georg
Frei.“

Sie reichte ihm die Hand.

„Wenn Sie kommen, bringen Sie mir immer
etwas Gutes.“

„Möge immer so bleiben; dann haben wir beide
unfere Freud.“

Während er seine Schätze auspackte, überhörten
sie beide, daß draußen ganz leise die Vorraumtür ge-
öffnet wurde. Frau Feldhammer schlich lautlos ein.

Sie hatte das vorige Mal, als sie aus der Markt-
halle kam, auf dem Korridor den Rest einer Ziga-
rette gefunden, und war überzeugt, daß ihn Hartwig

verloren hatte. Deshalb hatte sie heute ihren Gang
nach der Markthalle nur fingiert. Nicht weit vom
Hause erklärte sie Fräulein Schraube, sie fühle sich
so matt und unwohl, daß sie umkehren müsse. Das
harmlose Schräubchen verpackte, für sie die nötigen
Einkäufe zu besorgen und rief ihr, sich lieber nieder-
zulegen und von Gitta eine Tasse Tee kochen zu
lassen. Frau Feldhammer war wieder in das Haus
geschlüpft und hatte sich hinter dem Treppenvorhang
in dem halbdunklen Hausflur auf die Kauer gelegt.
Daneben brachte sie nicht zu warten, bis Hartwig
kam. Sie schlich ihm nach; und — mit einem dickeren,
zornigen Leuchten in den Augen lauschte sie nun, in
welchem Zimmer sich die beiden befanden. Als sie
aus dem Salon Hartwigs Baden hörte, legte sie das
Ohr an die Tür. Zunächst vernahm sie Gittas
Stimme.

Fortsetzung folgt.

Korsett-Salon
Frau Helene Köhler,
Bocholt, Marktplatz 6.

In- und ausländische Fabrikate.

Anfertigung nach Mass.

Aeusserst fachkundige Bedienung.

Tonangebende Modelle.

Reparaturen und Korsettwäsche

auch nicht bei mir gekaufter Korsetts,
Leibbinden. Geradehalter. Strumpfhalter.

Frankreich.

Frankreichs Militärliefer.

* Paris, 20. Aug. Der Berichterstatter des Temps meldet über die gegenwärtig bei Verdun stattfindenden Manöver, daß insbesondere die Leistungen der Militärliefer großen Eindruck gemacht haben. Die Photographien, die dieselben heute morgen über Toul aus einer Höhe von 1200 m. aufgenommen hätten sowie ihre Mitteilungen über die bei Toul getroffenen Maßnahmen riefen bei ihrer Genauigkeit allgemein Bewunderung hervor. Was die Photographien anlangt, muß man sich fragen, was im Kriegsfall geschehen würde, wenn eine Armee über die andere solche Besitze. Im übrigen fügte der Berichterstatter hinzu, lasse ich es mir nicht nehmen, daß in diesem Falle Toul eigentlich Metz bedeuten sollte. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß alle drei Flugzeuge ihren Leistungen gemäß über einen Ballon hinwegflogen, der infolge dessen dem Manöverthema entsprechend als vernichtet angesehen wurde.

Norwegen.

Meuterei.

* Christiania, 20. Aug. Vorgestern nachmittag kam es auf dem Exerzierplatz Stenkerlands zu Soldatenunruhen. Ein jungsozialdemokratischer Soldat habe sich trotz wiederholter Befehle geweigert, Revolverkugeln mitzunehmen. Er erhielt zwei Tage Gefängnis. Mehrere Kameraden, darunter einige Jungsozialdemokraten, hielten die Strafe für zu hoch und stellten eine Forderung mit einer Inschrift her, welche die Freilassung des Gefangenen forderte. Einige hundert Soldaten sammelten sich um die Forderung vor dem Wachzimmer, erbrachen die Tür des Arrestlokals und befreiten irrtümlich einen anderen. Ein Oberleutnant, der ihnen im Gefängnis entgegentrat, um zur Vernunft zu rufen, wurde mit Schlägen empfangen und schwer mißhandelt. Die Sache veränderte sich mit dem Bajonett der Befreiung weiterer Soldaten. Die Personalkarte der Missetäter wurden festgestellt. Das Verhör begann heute.

Zur Marokkofrage.

Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Aiderlen-Wächter ist von seiner Reise wieder in Berlin eingetroffen und hat seine Aufgeschäfte übernommen. Der Antritt des Reichskanzlers wird entgegengesetzt. Der französische Botschafter Cambon dürfte am Freitag nach Berlin zurückkehren. Somit könnten die neuen Verhandlungen nicht vor Freitag beginnen.

Die halbamtliche Wiener Allgemeine Zeitung meldet in gesperrter Schrift, daß im Laufe der nächsten Woche vollständige Klarheit in der Marokkofrage geschaffen werden wird und zwar, wenn nicht alle Anzeichen trügen, in einer der endgültigen Lösung der Frage günstigen Weise.

Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Schön, hat in großen Zügen Kenntnis erhalten von den Vorschlägen, welche Cambon nach Berlin überbringt. Diese Vorschläge sollen in Berlin, wohin Herr von Schön die ihm mitgeteilten Einzelheiten übermittelte, nicht als unannehmbar bezeichnet worden sein. Auf diesen Umstand gründet sich die Annahme, daß es gelingen werde, in der Marokkofrage in kurzer Zeit zu einer deutsch-französischen Einigung zu gelangen. Was die von Frankreich dem deutschen Reich gewährten Kompensationen betrifft, so kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß diese Kompensationen von Frankreich in einer den deutschen Ansprüchen genügenden Weise gewährt werden. Es heißt, daß sofort, nachdem die grundsätzliche Einigung erzielt sein wird, von französischer und deutscher Seite eine amtliche Verlautbarung erfolgen werde, in welcher diese grundsätzliche Einigung kundgegeben werden soll, sowie auch die Punkte, auf welche sich diese Einigung bezieht. Die weiteren Details der Verhandlungen, in welchen über die Grenzbestimmungen der von Frankreich an Deutschland abzutretenden Kolonialgebiete entschieden werden muß, werden allerdings noch längere Beratungen erforderlich machen.

Somit liegen noch folgende Meldungen vor:

* Paris, 20. Aug. Die hier beglaubigten Botschafter welche während dieses Sommers aus Veranlassung von europäischen Verwicklungen noch keinen Urlaub genommen haben, erhielten von ihren Regierungen die Erlaubnis, Paris nunmehr zu verlassen. Die Zuversicht auf den befriedigenden Ausgang der Berliner Verhandlungen gründet sich auf die Übereinstimmung aller diesen Gegenständen gewidmeten zuverlässigen Mitteilungen. Die nur das Deutsche Reich und Frankreich interessierenden Differenzpunkte in der kolonialen Angelegenheit werden allseitig als Schwierigkeiten zweiter Ordnung bezeichnet.

* Mexiko, 20. Aug. Eine spanische Kolonne unter dem Befehl des Generals Barrea, die auch eine Abteilung eingeborener Kameletrier umfaßt, ist abmarschiert, um die Urheber des Angriffs, den Marokkaner auf eine mit topographischen Arbeiten beauftragte Abteilung in der Nähe des Ueb Kerd gemacht hatten, zu züchtigen.

* Mexiko, 20. Aug. Gekern früh besetzten die spanischen Truppen eine günstige Stellung und fanden dabei die Leichen zweier vermörter Soldaten. Das zur Züchtigung der Angreifer von Ueb Kerd abgegangene Detachement brannnte nach einem Gefecht mit Marokkanern zwei Duas nieder. Die Züchtigung der Rebellen wird fortgesetzt.

Die Befreiung Richters.

* Saloniki, 20. Aug. Anstatt von Kofiani direkt nach Karsaria zu kommen, wählte Richter in letzter Stunde den weniger beschwerlichen Weg über Sorowitsch, obgleich er infolgedessen gezwungen

war, auch die in Diromo errichtete Quarantäne durchzumachen. Richter soll bestimmt wissen, daß er sich zuletzt auf griechischem Boden aufgehalten habe. Reisende, die ihn in Selbstidee gesehen haben wollen, sagen aus, er habe lang gewachsenen Haar und Bart, seine Kleidung sei abgerissen und sein Aussehen etwas leidend.

* Jena, 20. Aug. Bei den Angehörigen Richters traf heute nachmittag ein Telegramm in französischer Sprache von Richter selbst aus Kofana ein, vom 20. August 11 Uhr datiert und mit Edward unterzeichnet. Richter fragt nach dem Aufenthaltsort seiner Frau und erbittet Antwort an die gegenseitige Adresse nach Saloniki.

Heer und Flotte.

„Friedensuniformen“ und „Felduniformen“.

Von militärischer Seite wird der Korrespondenz Heer und Politik geschrieben: Die Frage, ob Sommeruniformen für Feld und Garnison geschaffen werden sollen, ist jetzt durch einen Erlaß des Kriegsministers geregelt worden. Die Felduniformen bleiben für den Krieg reserviert, und im Frieden werden die gewöhnlichen buntfarbigen Uniformen weitergetragen werden. Die grauen Felduniformen werden nur in zwei Garnituren, einer Kriegsgarnitur und einer Friedensgarnitur, auf den Kammern lagern. Es gab schon früher mehrere Stimmen, die für Beibehaltung der bunten Uniform im Frieden eintraten, da man den Wert einer schmutzen Tracht, die dem Soldaten gut steht, nicht niedrig einschätzen darf. Während der letzten Reichstagsession hat der Kriegsminister darauf hingewiesen, daß er streng auf ein tadelloses Äußere der Mannschaften sehe, da der Wert einer schönen und schmutzen Kleidung nicht unterschätzt werden dürfe. Diese Anschauung ist offenbar bei der neuen Verfügung scharf gewesen. Es ist nicht zu verstehen, daß die alten Uniformen den Truppenteilen lieb geworden sind und zum Teil sogar ihren Stolz bilden, da sich an sie ihre Geschichte knüpft. Die Erinnerung an alle großen Zeiten ist für alle Truppenteile mit der Uniform verbunden. Endlich ist der Wert einer feldgrauen Uniform im Frieden auch nicht sehr groß, da die Uniform hauptsächlich zum Zweck geschaffen worden ist, um das Erkennen der Mannschaften im Felde zu erschweren. Man muß daran denken, daß auch andere Nationen neben einer Felduniform eine Friedensuniform haben, ja, daß die Einführung einer Felduniform für den täglichen Gebrauch sich bereits in England z. B. als unvorteilhaft erwiesen hat. Eine graubraune Felduniform, (im Sommer Kaffi), die in England allgemein zur Einführung gelangte, verschwand die Rekruten von den Werbebuden in einem solchen Maße, daß man schließlich auf das Schwarzhorn für den Garisonsdienst zurückkam. Auch Rußland, wo jetzt eine Felduniform geschaffen wurde, legt Wert darauf, daß die Friedensuniformen noch reizvoller gestaltet werden, indem den dunkelgrünen Waffenrocken noch hellfarbige Besätze aufgenäht wurden. Der Widerstand in Frankreich gegen die Felduniform ist bekannt. Jetzt, nachdem endlich eine Felduniform bewilligt ist, ist noch keine Rede von der Einführung einer Friedensuniform zu Friedenszwecken. Man legt also in allen Heeren wenig Wert darauf, im Frieden die graue Felduniform zur Einführung zu bringen.

Der Kaiser in Stettin.

* Stettin, 20. Aug. Die große Parade des 2. Armeekorps verlief äußerst glanzvoll. Als Zuschauer waren u. a. auch die Offiziere und Mannschaften der schwedischen Kriegsschiffe anwesend. Gegen 9 Uhr trafen die Fürstlichkeiten auf dem Felde ein und stiegen sämtlich zu Pferde. Der Kaiser ritt mit den Fürstlichkeiten und der gesamten Suite die beiden Treppen ab und nahm danach den Frontapparat der Kriegervereine entgegen, von denen er einen Teil der Front abritt. Es war nur ein Vorbeimarsch befohlen worden. Der Kaiser führte die 2. Grenadiere und die Königin von Schweden ihr Regiment. Großer Jubel erregte es, als das Kaiserregiment an der Spitze, welcher der Kronprinz folgte. Der König von Schweden führte die Derfflinger-Grenadiere. Nach der Parade hielt der Kaiser Kritik ab und nahm militärische Meldungen entgegen. Nachdem er die Front der Sanitätskolonnen abgeritten hatte, setzte er sich an die Spitze der Fahnenkompanie des Grenadierregiments Nr. 2 und der Standarden-Eskadron des Grenadierregiments zu Pferde und führte die Feldbesuche des Armeekorps nach dem königlichen Schloß in Stettin zurück. In der Nähe bildeten Truppen, Vereine und Innungen Schwedischen Herrschaften lebhaft Ovationen.

Der Kaiser frühstückte beim Offizierskorps des Grenadierregiments Nr. 2 im Offizierskasino. Die Kaiserin lud zur Frühstückstafel im königlichen Schloß die Offiziere der Beileit-Eskadron, darunter den Prinzen Oskar. Der König von Schweden gab an Bord seines Panzerschiffes „Osar“ eine Frühstückstafel, wozu Einladungen an die Befehlshaber u. die Offiziere der Regimenter ergangen waren, deren Chef der König und die Königin sind. Nach der Tafel unternahm der König eine Spazierfahrt durch die Stadt.

Um 7 Uhr abends fand bei dem Kaiserpaar im königlichen Schloß Tafel für das 2. Armeekorps statt. Hierbei saßen der Kaiser und der König von Schweden nebeneinander. Rechts vom Kaiser saß die Kaiserin und links vom Kaiser die Königin. Die anderen anwesenden Fürstlichkeiten schlossen sich zu beiden Seiten an. Bei der Tafel brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf das 2. Korps aus, wobei er namentlich der ruhmreichen Vergangenheit einzelner Regimenter gedachte. Nach der Tafel hielten der Kaiser und die Kaiserin und die

schwedischen Herrschaften Certe ab. Um 9 Uhr begann der Zapfenstreich der Musikkorps des 2. Armeekorps, der auf dem Schloßhof ausgeführt wurde. Die Stadt hatte illuminiert. Gegen 10 1/2 Uhr begaben sich der König und die Königin von Schweden nach der Regatta des Panzerschiffes Osar 2 an der Hafenterrasse. Der Kaiser und die Kaiserin sowie sämtliche anwesenden Prinzen und Prinzessinnen gaben den schwedischen Herrschaften das Geleite. Die Verabschiedung war überaus herzlich. Kurz nach 11 Uhr verließ das schwedische Panzerschiff den Hafen.

Luftfahrt.

* Berlin, 20. Aug. Mit dem vollständig umgebauten Militärflugzeug Nr. 3 wurde gestern Abend die erste Probefahrt unternommen. Die Führung hatten Hauptmann Georges und Oberingenieur Basenach. Der Wind wehte mit vier Sekunden Metern aus Südwest. Die Fahrt erstreckte sich vom Tegeler Schießplatz nach Havelhorst und Spandau, und mehrfach hin und zurück. Es zeigte sich, daß das Schiff vorzüglich funktionierte.

* Le Mans, 20. Aug. Bei einem in Le Mans abgehaltenen Flugmeeting ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Als die Fliegerin Helene Dutrieux einen Ausflug mit dem Präsidenten des Aero-Clubs der Marne, Herrn Leon Vollee, als Passagier unternahm, flog der Doppeldecker bei einer Wendung gegen einen Baum und überflügelte sich. Beide Insassen stürzten herunter, kamen aber ohne ernstliche Verletzungen davon. Die herabfallenden Trümmer des Apparates fielen mitten in die Zuschauermenge, wodurch 20 Personen verletzt wurden.

* New-York, 20. Aug. Der verwegene Plan, mit einem Luftfahrzeug den Flug von Amerika nach Europa zu wagen, erhält jetzt durch die Abenteuerlust des jungen amerikanischen Fliegers S. A. Robinson feste Gestalt. Robinson will vielleicht schon im kommenden Jahr mit einem besonderen Apparat einer Abart der Curtiss-Flugmaschine, den kühnen Flug wagen. Der Apparat ist ein mit Hydroplan und Imbunde, aus Wasser niederzugesen, sowie auch vom Wasser wieder aufzustiegen. Mit einer Reihe von Dampfzylinderantrieben haben Beiprungen stattgefunden, nach denen sich die Reeder bereit erklären, auf der Route eine Anzahl von Schiffen zu stationieren und außerdem auch schnelle Begleitschiffe zu stellen.

Cholera.

* Wien, 20. Aug. Die Neue Freie Presse meldet aus Pest: In Budapest und Neupest sind bis jetzt insgesamt vier Cholerafälle vorgekommen, von denen drei tödlich verliefen. Alle Cholerafälle wurden bei Arbeitern einer Leinwandfabrik in Neupest festgestellt. Ein Arbeiter befindet sich noch in ärztlicher Behandlung. Eine weitere Nachricht meldet: Es wurde festgestellt, daß die Cholera keine nach Neupest mit einer aus Italien stammenden Wagonladung Knochen eingeschleppt wurden, die vor drei Wochen eingeführt wurden, um hier zu Leinwand verarbeitet zu werden. Die von der Cholera befallenen Personen sind rumänische Leinwandarbeiter. Alle Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Die Fabrik wurde für den Verkehr vollständig abgesperrt. Neue verdächtige Erkrankungen sind bisher nicht vorgefallen.

* Pest, 20. Aug. In den bisherigen drei Choleraerkrankungen ist heute mittag eine vierte hinzugekommen, die gleichfalls einen Arbeiter der Leinwandfabrik betraf. Tiefer war es gelungen, trotz des an die Arbeiter ergangenen Verbots die Fabrik zu verlassen und nach Pest zu kommen, wo er seine Tochter besuchte. Hier ist er auch erkrankt. Von den vier Erkrankten sind bisher drei gestorben. Außerdem wurde in Pest noch ein Tagelöhner, der mit der Leinwandfabrik nicht in Verbindung kam, als choleraverdächtig abgesondert.

* Belgrad, 20. Aug. Gekern ist hier ein choleraverdächtig Fall festgestellt worden.

* Konstantinopel, 20. Aug. Heute sind hier 30 Erkrankungen und 22 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

* Petersburg, 20. Aug. Im Lager von Noworossisk sind 17 Soldaten an Cholera erkrankt. Keiner ist gestorben.

Arbeiterbewegung.

* Dresden, 20. Aug. Die Einigungsverhandlungen in der sächsischen Metallindustrie sind bisher unbefriedigend verlaufen. Die Unternehmer bewilligten lediglich eine geringe Verkleinerung der Arbeitszeit und lehnen die geforderte Lohnherabsetzung ab. Sie verlangen diesbezüglich andere Vorschläge. Heute nachmittag werden die Verhandlungen in Leipzig fortgesetzt. Der Metallarbeiterverband sucht in Dresden und Chemnitz, wie dies vorher in Leipzig geschehen ist, die Betriebe durch die Herausnahme wichtiger Arbeitergruppen aus den Werken stillzulegen.

* Dresden, 20. Aug. In Dresden sind statt 60 etwa 40 Prozent der Metallarbeiter ausgesperrt worden; darunter unorganisierte und nationale Arbeiter. Etwa 540 Arbeiter sind ausständig.

* Berlin, 20. Aug. Im Streik der Elektromonteur ist bisher eine Wendung nicht eingetreten, woher ist es zu einem Generallstreik gekommen, noch ist eine Aussperrung vorgenommen worden. Die Zahl der Streikenden beträgt wenig mehr als 500. Die großen Firmen der elektrischen Branche, in deren Betrieben getrefft wird, wollen, wie sie betont haben, mit dem Metallarbeiterverband nicht verhandeln.

Brände.

* M.-Gladbach, 20. Aug. Nach den neuesten richten über den großen Waldbrand an der sächsisch-holländischen Grenze ist das Feuer auf der sächsischen Seite als erloschen, gelöscht zu betrachten. Dagegen wütet es auf holländischem Gebiet mit großer Gewalt weiter. Auf deutschem Gebiete etwa 8- bis 9000 Morgen Wald zerstört, wogegen in Holland die Brandflammen bedeutend ausgebreitet sind. Zurzeit eliminiert u. qualmt es auf der sächsischen Seite zwar noch stark, jedoch hofft man Wiederaufflackern des Feuers verhindern zu können. Der Verkehr auf den Chaussees im Brandgebiet ist außerordentlich stark.

* Beeze (Kreis Gelsen), 20. Aug. Ein Brand in den Gräblich v. Voetschen Wäldungen, bereits im April d. J. von einem großen, Tausend Morgen Waldbestand vernichtenden Brande heimgesucht wurden, vernichtete gestern etwa 800 Morgen dreißigjährigen Kiefern- und Fichtenbestand.

* Ober-Krähnen, 20. Aug. Der große Brand ist hier heute mittag zum Stillstand gekommen. Die Nachricht mehrerer Blätter, daß ein oder sechs Bauernhäuser ein Opfer der Flammen geworden sind, ist, soweit sich feststellen ließ, richtig. Es ist nur ein Haus mit Vieh und Karat niedergebrannt. Mehrere deutsche und holländische Zollhäuser sind aus Vorsicht geräumt worden.

Provinzielles.

* Anhalt, 20. Aug. Gestern weiste der Präsident von Weiskalen, Prinz von Ratibor, dem dem hiesigen Schloß.

* Hamminkeln, 20. Aug. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben Allerhöchste Gnade, dem Landbesitzer Dohlschütz in Hamminkeln an Anlaß seines Scheidens aus dem Dienste das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

* Münster, 20. Aug. Unter Zurücklassung einer Familie ist der Geschäftsführer des hiesigen sozialdemokratischen Konsumvereins, Westphalen durchgegangen. W. hatte die 4 Verkaufsstellen des Vereins in Münster, sowie die Filialen in Bielefeld, in Münster und Bielefeld zu verwalten. Die Geschäftsbücher sind vollständig in Unordnung, doch mit von den Genossen versichert, daß keine Vermittlungen vorgekommen sind. Von einem Mitgliede des Ausschusses wurde in raider Weise bedeutende Beträge in Anspruch genommen, wofür er sich schämte. Uns scheint, auch die Genossen „schämen“ sich, die Essentlichkeit über die Lage des sozialdemokratischen Konsumvereins aufzuklären.

* Drenthefurt, 20. Aug. In der hiesigen Pfarrkirche fand heute vormittag die Trauung der Braut Antonia v. Landsberg, Tochter des Freiherrn Dr. Ignaz v. Landsberg-Steinfurt, des zweiten Vizepräsidenten des Vereines, mit dem Grafen Friedrich zu Stolberg-Stolberg auf Krimowitz, f. und K. Kammerer, Sohn des Grafen Friedrich zu Stolberg-Stolberg, statt.

* Bochum, 20. Aug. Durch ein schweres Unglück ist die Familie des Lehrers Sandrock hier in Trauer versetzt worden. Das anderthalbjährige Tochterchen wurde auf dem Bürgersteige der Ottostraße im Wagen gefahren. Um für das Kind etwas Geld zu holen, begab sich das Kindermädchen in ein benachbartes Geschäft und ließ den Wagen unaufsichtlich stehen. Der Wagen geriet ins Rollen und stürzte um. Das Kind wurde herausgeschleudert und geriet mit dem Kopfe vor die Räder eines schweren Steinwagens, die darüber hinweggingen. Das Kind war sofort tot. Frau Sandrock fiel, als man ihr die Leiche ihres Kindes ins Haus brachte, in Ohnmacht.

* Duisburg-Ruhrort, 20. Aug. Infolge falscher Weichenstellung geriet heute früh bei Hagenbecken ein Zug auf ein wegen baulicher Veränderungen gesperrtes Geleis. Dabei kürzten zwei Wagen in eine Verletzung und wurden vollständig zertrümmert. Verletzt wurde niemand.

* Düsseldorf, 20. Aug. Die Krankenkassentommission der Ärzte Düsseldorf und der Vororte erstattet ihren Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1910. Diese stellt fest, daß bei allen Krankenkassen sich eine jährliche Zunahme der Beanspruchung von Kassenunterstützungen bemerkbar macht, daß aber diese Zunahme bei der Gesamtheit der Krankenkassen viel größer ist als in Düsseldorf. Aus einer interessanten Statistik, die Vergleiche bringt zwischen den Krankenkassen Deutschlands und der Krankenkasse in Düsseldorf, geht hervor, daß auch die Düsseldorf-Kasse keinen Grund haben, sich über die Entwicklung ihrer Kassen bei der freien Arztwahl zu beklagen. Von einem ungünstigen Ergebnis durch die freie Arztwahl kann man nur reden, wenn man die natürlichen Jahreschwankungen sowie die überall eintretende Steigerung der Kassenausgaben als eine Folge der freien Arztwahl hinstellt. Daß die Ergebnisse der Kasse der letzten Jahre freier Arztwahl gut sind, geht auch aus folgenden Sätzen der hiesigen Volkszeitung hervor. Dieses Blatt, das der Mehrheit der Kassenverwaltung nahe steht, schreibt in einer Polemik gegen die westdeutsche Arbeiterzeitung am 15. Juli 1911: „Wenn man die Beiträge und Leistungen der gemeinsamen Ortskrankenkasse mit den großen Ortskrankenkassen anderer Städte vergleicht, ein Vergleich, der allein maßgebend sein kann, dann ergibt sich, daß die hiesige Kasse mit an erster Stelle steht. Die meisten Kassen haben höhere Beiträge und niedrigere Leistungen.“

* Hagen, 20. Aug. Der Vater, der dem Gemeindevorstand von Hagenheim eine Kassenrevision vorschwindelte und dabei 2080 M. kahl, ist heute hier festgenommen worden. Er ist ein junger Mensch, Julius Dahmen aus Hagen, der erst im November 21 Jahre alt wurde. Seit Januar war er auf dem hiesigen Kreisamte als Schreibhelfer beschäftigt, vorher befand er sich auf den Kreisämtern Oppenheim und Schöten in Stellung. Von Oppenheim kam er nach Hagen.

U.

* Berlin, 20. Aug. hat sich heute in die der umgewandelten Störperiode zeigte die Quebrad. Infolge alsbald wieder.

* Casale Monf., seit einigen Tagen unternahm heute Bruserae einen Tenkballon „P.“

* Paris, 20. Aug. Villa Carlotta a. der Mona Lisa auch im Marfischen müssen, das hiesigen Maler J. der Giacomina hier blieb die U.

* London, 20. Aug. Boma im Kongow zwei Diener der haben. Einer der der Konful vom sich unterwegs begeben zu seiner Pflanzung von den Kanibalen Der Konful schickte die Menschenkette einige Verhaftungen

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

* New-York, in den letzten 30 Geschwindigkeit 1 te. Zahlreiche Schiffe und viele Neger, gerückt wohnen von einer Höhe den, den der über eine Million sehr besuchte Son gestellt. Die Benen ren noch rechtzeitig den an den Straßer der der U. Mid auch verschiedene Katastrophe ähnle

Aus aller Welt.

Nach den neuesten
Balkenbrand an der
das Feuer auf
idischem Gebiet mit
Wald zerstört, wä
n bedeutend ausge
qualmt es auf der
t, jedoch hofft man
ers verhindern zu
n Chausseen im Br
start.

Neueste Nachrichten.

Seine Majestät
ernannt, der
in Sammlungen
dem Dienste des
reisen.

in der hiesigen
e Trauung der
des zweiten
mit dem Grafen
at Kriemhild, t. und
Friedrich zu Stol

ein schweres Unglück
androck hier in Trau
berhalb der Straße
keiße der Ottostraße
das Kind etwas
indermaßen in ein
h den Wagen unte
n geriet ins Rollen
wurde herausgeschle
vor die Räder eines
über hinweggingen.
u Sandrock fiel, als
es ins Haus brachte.

ing. Infolge falscher
auf bei Hafenbeden
her Veränderungen
das Geschäftsjahr
allen Krankenkassen
der Beanspruchung
merkbar macht, daß
esamtheit der Kran
Düsseldorf. Aus ei
Vergleiche bringt
Deutschlands und der
hervor, daß auch
Grund haben, sich
affen bei der freien
ann unangenehm
kann man nur re
Jahreschwankun
de Steigerung der
der freien Arzt
nisse der Kasse
gut sind, geht auch
igen Volkszeitung
Mehrheit der K
t in einer Polemi
eitung am 15. Juli
und Leistungen der
mit den großen
te vergleicht, ein
se sein kann, daz
nit an erster Stel
höhere Beiträge

Berlin, 29. Aug. Mit 35 Grad im Schatten
hat sich heute wieder eine neue Hitze eingestellt,
die der ungewöhnlichen Temperatur der verflo
nen Hitzeperiode nicht nachsteht und noch am Abend
zeigte die Quecksilberkugel im Schatten über 30
Grad. Infolge der hohen Temperatur stellten sich
alsbald wieder Unfälle ein.

Casale Monferrato, 29. Aug. Der König, der
seit einigen Tagen den großen Mäandern beiwohnt
unternahm heute mit seinem Generaladjutanten
Bruserae einen halbtägigen Ausflug in dem
Denkballon „P. 2.“

Paris, 29. Aug. Nachdem erst kürzlich aus der
Villa Carlotta am Comersee eine wertvolle Kopie
der Mona Lisa gestohlen worden ist, hat man nun
auch im Pariser Museum die Feststellung ma
chen müssen, daß die von dem berühmten fran
zösischen Maler Ingres hergestellte sehr gute Kopie
der Gioconda ebenfalls verschwunden ist. Auch
hier blieb die Untersuchung bisher ohne Erfolg.

London, 29. Aug. Nach einer Meldung aus
Boma im Kongo bestätigt es sich, daß Eingeborene
zwei Diener des britischen Konsuls aufgefressen
haben. Einer der beiden Leute wurde krank, als
der Konsul vom Kongostrom nach dem Taborifluß
sich unterwegs befand. Ein anderer Diener wurde
zu seiner Pflege zurückgelassen. Beide wurden
von den Kannibalen überfallen und abgeschlachtet.
Der Konsul schickte eine Abteilung Soldaten, um
die Menschenfresser zu bestrafen. Es wurden auch
einige Verhaftungen vorgenommen, aber die wirk
lich Schutzbefohlenen entkamen.

New-York, 29. Aug. In Charleston wütete
in den letzten 36 Stunden ein Hurrican, der eine
Geschwindigkeit von 95 Meilen in der Stunde hat
te. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt, 8 Weiße
und viele Neger, die in der niedrig gelegenen Ne
gerstadt wohnten, wurden durch eine Springflut
von einer Höhe bis zu 8 Fuß getötet. Der Schan
den, den der Hurrican angerichtet hat, beträgt
über eine Million Dollar. Viele Zirkeln, zum
sehr besuchte Sommerfrischen, wurden unter Wasser
gestellt. Die Bewohner, die gewarnt wurden, konn
ten noch rechtzeitig flüchten. 10 Rüstungsschiffe wur
den auf den Strand geworfen und beschädigt. Au
ßer der St. Michaelskirche in Charleston wurden
auch verschiedene Fabriken zerstört. Die große
Katastrophe ähnelt jener, vom Jahre 1885.

Reichstagsg. E. M. Schiffer und die Bocholter Mittelstandsversammlung am 21. August 1911.

Herr Reichstagsabgeordneter Schiffer ersucht
uns um Veröffentlichung des Briefwechsels, der
auf Grund der am 21. August im Bürgerkrug zu
Bocholt getragten Mittelstandsversammlung zwi
schen dem Komitee der Vereinigten Kaufleute, Ge
werbetreibenden und Innungen und ihm selbst statt
gefunden hat.

Das Schreiben des Komitees an Herrn Reichs
tagsabgeordneten Schiffer lautete:

Bocholt, den 24. August 1911.

An den Reichstagsabgeordneten E. M. Schiffer
Düsseldorf.

Unter Bezugnahme auf die am 12. Juni er. in
Medlinghausen stattgefundene Versammlung teil
ten wir Ihnen mit, daß sich nach derselben (wie
Ihnen bereits bekannt sein wird) hier am Plage
eine Kommission aus dem Gewerbeverbande, von Kauf
leuten, Handwerkern und Innungen gebildet hat.
Diese Kommission, bestehend aus den Herren vom
Katholischen Kaufm. Verein, Verein zum Schutz
für Handel und Gewerbe, Einkaufs-Verein und
den hier bestehenden 6 Innungen, hatte für Mon
tag den 21. d. M. im Bürgerkrug eine öffentliche
Versammlung für Kaufleute, Handwerker und Ge
werbetreibende einberufen. Diefelbe war überaus
stark besucht.

Als Tagesordnung war aufgestellt:
„Stellungnahme des Mittelstandes zur bevorste
henden Reichstagswahl.“

Nach Berichterstattungen über die Tagungen von
Dorsten, Medlinghausen u. U. wurde nach statt
gefundener Diskussion dann der Beschluß gefaßt,
daß die Kommission Ihnen im Namen der Ver
sammlungen das nachstehende Programm senden mö
ge, mit der Anfrage, ob Sie die Ihnen darin un
terbreiteten 9 Punkte in der Eigenschaft als unse
rer repräsent. Reichstagsabgeordneter für die nächste Ses
sion (!) sämtlich anerkennen und bei event. kom
mender Vorlage im Reichstage in dem vorgeschrie
benen (!) Sinne vertreten werden.

Hierüber bitten wir Sie, uns innerhalb 14 Ta
gen eine bestimmte schriftliche Erklärung zu geben,
und zwar an die Adresse des untenstehenden Vor
standes z. B. des Vorsitzenden Herrn B. Sölcher.
Sollten wir jedoch innerhalb 3 Wochen, also bis
zum 15. Sept. keine Nachricht erhalten haben, so
nehmen wir Ihre Stellungnahme als ablehnend an.
Inzwischen zeichnen wir

Hochachtungsvoll

Das Komitee der vereinigten Kaufleute, Gewerbe
vereine und Innungen.

gez.: J. A.

B. Sölcher, Vorsitzender. Wilh. Wren, Schriftf.

Das Programm umfasst bekanntlich folgende
9 Punkte:

Durch Gesetze usw. sind die Rechte der Konsum
vereine im Interesse des gewerblichen Mittelstan
des in folgender Weise einzuschränken.

1. Verbot der Beamtenkonsumvereine.
2. Jede Begünstigung der Konsumvereine sei-

durch Vergabe billiger Räumlichkeiten) ist unstat
thaft.

3. Den im Dienst der Staats- und Gemeindebe
hörden stehenden Beamten, sowie den Angehörigen
des Meeres und der Marine, ist die Ausübung der
Tätigkeit in Konsumvereinen zu untersagen sofern
sie dafür Vergütung erhalten.

4. Besteuerung der Konsumvereine in demsel
ben Umfange wie die sonstigen handelsgewerblichen
Betriebe, eventl. Einführung einer allgemeinen Um
satzsteuer, namentlich ist zu erstreben, daß die von
Konsumvereinen erteilte Dividende (Rabattvergü
tung, Spareinlage) in vollem Umfange zur Ein
kommenssteuer herangezogen wird.

5. Verbot des sog. Lieferantengeschäftes.

6. Verbot der Eigenproduktion.

7. Kontrolle über die Handhabung der für die
Konsumvereine in Betracht kommenden gesetzlichen
Bestimmungen insbesondere über die Beachtung
des Verbots des Verkaufs von Waren an Nichtmit
glieder ist zu verschärfen.

8. Die Ausnahmebestimmung, die die Konsumver
eine in der Nahrungsmittelgesetzgebung einneh
men (Margarinengesetz usw.) ist zu beseitigen.

9. Ist die Gründung von Konsumvereinen von
der Bedürfnisfrage abhängig zu machen.

Die Antwort des Herrn Schiffer auf das Schrei
ben lautete:

Düsseldorf, den 29. August 1911.

Komitee der vereinigten Kaufleute, Gewerbebetrei
benden und Innungen, z. B. des Vorsitzenden Hrn.
B. Sölcher.

Bocholt i. W.

In Erwiderung Ihrer gest. Zuschrift vom 24. er.
teile ich Ihnen das Nachstehende mit:

Eine sachliche Beantwortung der Eingabe bezug
auf eine Stellungnahme zu den darin erwähnten neun
Forderungen muß ich aus folgenden Gründen ab
slehnen:

1. Wie es in Ihrem Schreiben heißt, sendet Ihr
Komitee das „Programm“ an mich im Namen der
Herren, die am 21. d. M. im Bürgerkrug zu Bocholt
versammelt waren. Wie aus den Berichten der Bo
cholter Tagesblätter zu ersehen ist, war diese Ver
sammlung nicht nur von Anhängern der Zentrums
partei, sondern auch von erklärten und bekannten
Gegnern des Zentrums besucht. Einer der Ver
sammlungssteuhermeister verfügte sich laut „Bocholter
Volksblatt“ sogar zu der Äußerung: „man müsse
bezüglich dieser Frage dem Zentrum das Messer auf
die Brust setzen.“ Diese Art eines gemeinsamen
Vorgehens von Anhängern und Feinden der Zen
trumspartei muß — gelinde ausgedrückt — eine
entschiedene Zurückweisung provozieren. Außer
dem aber wird jeder Unbefangene in dem Verlan
gen, der Reichstagskandidat der Zentrumspartei
sollte ein von dieser „gemischten“ Versammlung auf
gestelltes Programm rückhaltlos akzeptieren, eine
für die Partei und ihren Kandidaten beleidigende
Zunehmung erblicken.

2. Die höchst unsachliche Begründung der Eingabe,
wie sie in der Bürgerkrug-Versammlung vom
21. er. gegeben wurde — auf deren Einzelheiten
ich hier nicht eingehen will — läßt erkennen, daß
es sich hier auch um eine Bekämpfung meiner Kan
didatur an sich handelt. Woher nimmt die partei
politisch gemischte Versammlung vom 21. d. M. das
Recht, sich überhaupt mit der Person und der Auf
stellung eines Zentrumskandidaten zu befassen und
daran Kritik zu üben? Dazu sind ausschließlich
die berufenen Parteigänger da, während die Ge
gner der Zentrumspartei und die mit mehr oder
weniger Recht als „unsihere Kantonsisten“ gelten
den angeblichen Zentrumsangehörigen gefl. vor
ihrer eigenen Tür zu stehen müssen.

3. Die vorkubende aufgeführten Gründe dürften
für meinen ablehnenden Standpunkt sicher als hin
reichend gelten; indessen möchte ich noch darauf hin
weisen, daß die Bürgerkrug-Versammlung und das
titl. Komitee in ihrem übereifer von mir als
Reichstagsabgeordneter auch eine Stellungnahme
zu solchen Fragen verlangen, die absolut nicht zur
Kompetenz der Reichsgegebung — vielmehr in die
Einzelstände — gehören. (Verbot der Be
günstigung der Konsumvereine seitens der Staats
und Gemeindebehörden, Heranziehung der Kon
sumvereine in vollem Umfange zur Staatsin
kommenssteuer, Kontrolle der Konsumvereine usw.)
Vielleicht sind Sie unter Zuhilfenahme Ihrer po
litischen und staatsbürgerlichen Kenntnisse in der
Lage, wenigstens der Öffentlichkeit zu erklären, auf
welche Weise ein Reichstagsabgeordneter es eventl.
möglich ist, Ihre diesbezüglichen Programmpunkte
im Reichstage verwirklichen zu lassen.

4. Ich hoffe, noch Gelegenheit zu haben, unsern
trennen Zentrumsanhängern im Wahlkreise meine
Stellung zur Konsumvereinsfrage zu präzisieren.
Jeder denkende Staatsbürger weiß jedoch, daß es
in wirtschaftlichen Fragen auch Interessengege
nstände zwischen den verschiedenen Ständen gibt, um
deren möglichst gerechten Ausgleich die Zentrums
fraktionen sich stets nach Kräften bemüht haben,
auch dank ihrer Zusammenfassung dazu in der Lage
waren.

5. Endlich erlaube ich mir, darauf aufmerksam
zu machen, daß die Art und Weise Ihres Vorgehens
praktisch dem Handwerker- und Mittelstande nur
Schaden kann. Jeder wahre Freund des Mittel
standes wird darüber Bedauern empfinden. Oder
glauben Sie nicht auch, daß in denjenigen Wahl
kreisen, in denen bei der nächsten Reichstagswahl
tausende Arbeiter einen Angehörigen des Hand
werker bezw. des Mittelstandes ihre Stimmen ge
ben sollen, die größten Schwierigkeiten entstehen
und die betreffenden Mittelstandskandidaten infol
gedessen vielleicht durchfallen könnten?

Hochachtungsvoll

Aus Stadt und Land.

* Bocholt, 31. August.

1) (Vergrößerung der Liebfrauenkirche. Im
Schaufenster des Paramentengeschäftes von Fräulein
Berlinghoff in der Langenbergstraße sind zur Zeit
ein Modell und zwei Zeichnungen der in Aussicht ge
nommenen Vergrößerung der Liebfrauenkirche aus
gestellt. Ohne Zweifel werden Modell und Zeichnungen
bei den Pfarrangehörigen von Liebfrauen, aber auch
darüber hinaus in weiteren Kreisen der Stadt- und
Landgemeinden lebhaftes Interesse finden. Bei allen,
auch bei Fachleuten, die bisher Gelegenheit hatten, sie
zu sehen und eingehend zu prüfen, fanden sie durch
gehends Anerkennung. Eine nach diesen Modellen u. Zei
chnungen ausgeführte Vergrößerung, das war das
Urteil, wird den praktischen Zwecken und billigen
Kunstansprüchen durchaus gerecht und fügt sich pass.
nd in das Straßen- und Stadtbild ein; eine neue Zierde
für unsere Vaterstadt. Auch der Kostenpunkt hält sich
in möglichen, den Verhältnissen der Pfarrgemeinde ent
sprechenden Grenzen. Uebrigens haben, wie wir hören,
Kirchenpfand und Gemeindegeldbeiträge noch keine
definitiven Beschlüsse gefaßt.

2) (Volksversammlung. Auf die große öffent
liche Versammlung, die das christliche Gewerkschafts
kartell heute abend im Gebbingschen Saale veran
staltet, machen wir nochmals aufmerksam.

3) (Über unhaltbare Zustände auf dem Wochen
markte, wie sie besonders am Mittwoch sich gezeigt,
wird uns geklagt. Die Passage auf dem Markt ist
schlechterdings unmöglich gewesen, so gedrängt und
vollgepfropft sei der Markt gewesen. Zudem habe
man den Buttermarkt von dem Gasthausplatz, wo
er einstweilen untergebracht worden war, wieder
nach der Georgstraße verlegt, wodurch das Ge
dränge noch größer geworden. Es wird angeführt,
der durch die Kanalisation bedingten Verhältnisse
vorgeschlagen, den Marktplatz nach dem Neuplatz zu
verlegen. Das beängstigende Gedränge dürfte dann
verschwinden, und Käufer und Verkäufer könnten
in Ruhe ihre Geschäfte abwickeln. Ebenso sei das
für die Stadtverwaltung besser, da sich dann beim
Gebühreneinzahlen das Ganze besser übersehen lie
ße und somit ein „Anfeien“ nicht gut möglich sei.

4) (Einem Schuttdiebstahl ist die Polizei auf die
Spur gekommen. Es handelt sich um zwei nicht
zusammengehörige Damenstühle. Aufsteigend hat
der Dieb sie aus einem Schuhgeschäft mitgehen las
sen und erst später gefahren, daß er nichts Passendes
erwischt. Da sie ihm nicht brauchbar schienen, hat
er sie dann kurzerhand im Südwahl in eine Hede
geworfen. Sachdienliche Angaben, d. h. wenn die
Stühle gehören, bezw. wenn sie gestohlen worden
sind, wolle man auf dem Polizeibureau machen.

5) (Ein kleines Gewitter ging gestern nachmittag
5 Uhr über unsere Stadt und Umgebung weg. Et
wige Donnerschläge waren jedoch alles, was man
davon hatte; der Regen war nur minimal im Ge
genatz zu unserer Nachbarstadt Vorken, wo das
Gewitter in seiner vollen Wirkung sich zeigte und
die ganze Umgebung mit einem mächtigen Regen
überschüttete, wenn auch untermischt von einem klei
nen Hagel.

6) (Ein strenger Winter war angekündigt worden,
weil die Bienen auffallendweise Mitte Juli ihre
Tracht einstellen und alle Blüten und Früchte verbletten.
Dazu wird der Solinger Kreiszeitung von einem
alten Jmter geschrieben: Die Bienen haben mit dem
Honig sammeln aufgehört müssen, weil die Blüten ver
dorrt sind. Da die Bienen nun aber ohne Arbeit
nicht sein können, haben sie sich an eine Arbeit ge
macht, die sie sonst bedeutend später verrichten. Der
gleichen habe ich während meiner dreißigjährigen Im
terzeit wiederholt beobachtet, ohne daß strenger Winter
gefolgt sind. Da brauchen wir uns also vorläufig
wegen des strengen Winters noch keine Kopfschmerzen
zu machen.

7) (Manöverpostenungen. Aus Anlaß der
bedarfenden militärischen Herbstübungen machen wir
auf die Wichtigkeit der Anwendung richtiger und
deutlicher Aufschreibe bei den Manöverpostenungen
aufmerksam. Zur genauen Aufschreibe gehören: Familien
name (möglichst auch Vorname, unter Umständen
Ordnungsnummer), Dienstgrad und Truppenteil
(Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Ab
teilung, Batterie, Kolonne usw.) und der ständige
Garnisonsort, eintretendfalls mit dem Zusatz „oder
nachgehend“. Die Angabe eines Markquartiers als
Bestimmungsort empfiehlt sich in der Regel nicht.

8) (Eine wichtige Neuerung bei den Reife
prüfungen der höheren Lehranstalten wird, nach der
„Voss. Ztg.“, von Oftern 1912 ab in Kraft treten.
Bisher kannten die Klassenlehrer für ihr Fach drei
Themen für die schriftlichen Arbeiten ein, von denen
dann das Königliche Provinzialschulkollegium eins
bestimmte. Aus den Andeutungen war es dann den
Schülern fast immer möglich, die Themen heraus
zubekommen und vorzubereiten, was nach den Be
stimmungen für die Reifeprüfung eigentlich nicht der
Fall sein sollte. Um dies zu verhindern, soll das
Provinzialschulkollegium in Zukunft allein das Thema
stellen und dem Direktor einen Tag vor der Arbeit
versteigert zustellen. Der Direktor darf den Brief erst
in Gegenwart der Schüler öffnen.

9) (Erfüllungsort in Preiskata
logen findet sich häufig ein Vermerk darüber, welcher
Ort für den Fall der Bestellung als Erfüllungsort
gelten solle. Diese einseitigen Vermerke sind jedoch,
wie das Kammergericht (Blätter für Rechtspflege
Nr. 2) im Anschluß an die Rechtspredung des Reichs
gerichts annimmt, unverbindlich. Der Zweck der Ka
taloge sei, so wird in der Entscheidung ausgeführt,
über die Ware und den Preis zu orientieren. Sie
seien aber nicht der Ort für außerordentliche Ver
tragsbedingungen, wie sie für den Vereinbarung eines
von gesetzlichen abweichenden Erfüllungsorten lägen.
Deshalb dürfe der Käufer den Vermerk über den Er
füllungsort unberücksichtigt lassen.

10) (Postkassens. Es ist vielfach noch unbekannt,
daß gewöhnliche Briefe und Postkarten, nach der Be
stellung oder Abholung von der Post, mit neuem Be
stimmungsort versehen, zur Weiterbeförderung in die
Briefkästen gelegt werden können. Sie brauchen nicht

suchen, Geschäftspapiere und Warenproben müssen je
och neu frankiert werden. Während der Reifeprü
ft dies insbesondere zu beachten. — Von der Privat
industrie hergestellte Postkarten, die am unteren Rande
einen mit der Karte zusammenhängenden, für die Ad
resse bestimmten gummierten Streifen besitzen, der um
gebogen und als Aufschrift aufgelegt wird, sind,
wenn die Abreißklappe ihrer ganzen Fläche nach auf
geklebt ist, nicht allein im inneren deutschen Verkehr,
sondern auch im Verkehr mit Österreich und der
Schweiz zulässig.

Neueste Nachrichten.

* M. Gladbach, 30. Aug. Der Waldbrand ist
nunmehr auch auf holländischem Gebiet gelöst.
Es glimmt zwar in der Deide und auf dem Waldbö
den weiter, aber wenn kein heftiger Wind entsteht,
ist ein Wiederaufleben des Feuers unwahrschein
lich. Die Pioniere aus Köln die sich außerordent
lich wacker gezeigt haben, fahren heute mittag zu
rück. In der Gemeinde Eintracht selbst sind 500 Sek
tar Wald abgebrannt. Der Schaden der Gemeinde
wird auf 150 000 bis 200 000 M. geschätzt, der Gesamt
schaden auf dem Gebiet auf höchstens 500 000 M.

* V. Linen, 30. Aug. (Telegr.) Der Waldbrand,
der hier vorgehens ausbreiten war, hat sich, wie
sich im Laufe des gestrigen Tages herausgestellt hat,
ein Areal von 5000—6000 Morgen ergreift. Der
Schaden ist vorläufig noch nicht zu schätzen, doch
dürfte er mindestens 200 000 M. betragen. Das Feuer
ist lokalisiert, doch muß der Brandherd an
ernd bewacht werden. In der Brandzone sind
Stellen noch immer in Brand. Aufsteigend haben
Stimmen einer Lokomotive den Brand veran
schaulicht.

* Paris, 30. Aug. (Telegr.) In Billy Mon
signy bei Lens veranfaßten die Bewohner eine
Strafentfaltung gegen die teuren Lebens
mittelpreise: sie zwangen zahlreiche Bäcker, sich
schriftlich zu verpflichten, das Kilogramm Brot zu
30 Cent zu verkaufen. Ein Bäcker, der infolge sei
ner Weigerung von den Leuten bedroht wurde,
schloß einen der Angreifer nieder. Die Menge stürzte
sich auf ihn und mißhandelte ihn furchtbar, drang
in das Haus und zerstörte die Einrichtung vollstän
dig. Die Gendarmerie, welche eintreffen wollte,
wurde mit Steinen beworfen; mehrere Beamte
wurden dadurch verletzt. Erst mit Hilfe der aus
Lens herbeieilenden Gendarmerie gelang es, die
Rube einigermaßen wieder herzustellen.

Handel.

Antliche Fruchtpreise zu Neuch am 30. August.		
Weizen 100 Kgl.	1. Qualität	20, 0 Mt.
	2. „	19, 80 „
Roggen 100 Kgl.	1. „	17, 00 „
	2. „	16, 00 „
Hafer 100 Kgl.	1. „	18, 00 „
	2. „	17, 00 „
Wintergerste 100 Kgl.		17, 00 „
Gersteflocken 50 Kgl.		4, 00—4, 50 „
Gerst 50 Kgl.		2, 70—3, 20 „
Luzerneheu 50 Kgl.		3, 50—4, 20 „
Krummstroh 500 Kgl.		18, 00 „
Breitstroh 500 Kgl.		18, 00 „
Butter 100 Kgl.		2, 60 „
Eier 100 Stüd.		10, 00 „

Preisnotierungen der Neuchener Mäler.		
Rübsl 100 Kgl. in Partien von 100 Zentnern	(ohne Faß)	67, 00 Mt.
Rübsl 100 Kgl. faßweise (ohne Faß)		69, 00 „
Gereinigtes Rübsl 3 M. mehr		
Rübsluchen 1000 Kgl. große waggowweise		104, 00 „
	kleine	1, 80 „
Raps 100 Kgl. 1. Qualität		26, 50 „
	2. „	25, 50 „
Abel 50 Kgl.		25, 50 „
Kleien 50 Kgl.		6, 70 „
Rübsl und Kuchen unverändert.		

Briefkasten.

G. Finnefeld, Krefeld. Der uns überreichte
Auswuchs eines Rosenzweiges hat mit der auf
Apfelbäumen und Schwarzpappeln schwarzenden
Mistel nichts zu tun, und auch die Hühner ist schuld
los an seinem Entstehen. Es ist ein sehr großer
Rosen- oder Schlafapfel, der durch den Stich der
Rosenzweigwespe (Nodites rosae) entsteht. Wie näm
lich die Schlupfwespe ihre Eier in die lebenden
Räupchen legen und die Eischengelweiden in die an
gestochenen Blätter der Eiche, an deren Unterseite
dann infolge des mechanischen oder chemischen Rei
zes der Verwundung die fischengroßen, rotbäugigen
Neubildungen entstehen, die unter dem Namen
Galläpfel bekannt sind, so streichen die Rosenzweigwe
pen die Zweige und Blütentiele der Hundsrose an
und verursachen die vielkammerigen, wie mit moos
überzogenen fränkischen Wucherungen, in denen
die Larven sicher geborgen sind, bis sie groß und
stark genug werden, durch Bohrung eines Flug
loches die Freiheit zu gewinnen.

Kufeke Kunststoff, bewahrt

Nahrung bei

Brechdurchfall

Diarrhöe

Darmkatarrh, etc.

Gegen Darmkatarrhe und Brechdurchfälle kann
man die Säuglinge schützen durch die Ernährung mit
„Kufeke“ und Milch, welche im Magen gut verdaut
werden und im Darm weniger leuchtige Gährung kommen
wie die Kuhmilch allein.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph
Weber; für den Anzeigen- und Anzeigenteil:
Wilhelm Baumeister.
Druck und Verlag: S. & A. Teggling, Gmünd

St. Louis, Mo., Sept. 10, 1906.